

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1929)

Artikel: Wettermachen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettermachen.

Regen und Gewitter.

Regenmachen etwa? Das wäre im letzten Sommer eine nützliche Kunst gewesen. In früheren Jahren dagegen sind wir reichlich genug begossen worden, und dann ausgerechnet noch in den Serien und an Sonntagen! Besonders das Jahr 1927 hat mit seinem Übermaß an Niederschlägen Schäden gebracht, von denen die Zeitungen in langen Spalten Hiobspost auf Hiobspost berichten mußten. Aufopfernde Arbeit in Feld und Wald und Weinberg, auf wohlangelegtem Verkehrsnetz von Straßen, Bahnlinien, Brücken, die da vernichtet worden ist, sie läßt sich in ihrem Umfang noch nicht überschauen. Zahlen von erschreckender Höhe, Summen kostbarer Franken werden den Grad der Vernichtung annähernd bestimmen. Sie umschreiben eindrucklich die Verluste an materiellen Werten. Was die Gemüter der Geschädigten litten, all die zerstörten Hoffnungen und deren Gefolgschaft, Enttäuschung, Mutlosigkeit, das ist in Geldsummen nicht anzugeben.

Aber wie die Ameisen nicht ruhn, bis ihr sinnreicher Bau wieder hergestellt ist, wenn Mächte der Zerstörung gewaltet haben, so rufen all die Schäden den Menschen zu neuem Schaffen auf. In rastloser Kulturarbeit nimmt er den Kampf um die Beherrschung der Natur neu auf. Er trotzt den 16 Millionen Gewittern, die durchschnittlich jedes Jahr über die geduldige Erde hereinbrechen, und will die 160 Millionen Dollars, die sie an Verlusten mitbringen, wettmachen. Die 360 000 Blitze, die im Durchschnitt jede Stunde, bei Tag und bei Nacht, unheilvoll dräuende Wolkenmassen grell durchzucken, sie schrecken ihn nicht, bedenkt er doch, daß die Gewitter auch Nutzen stiften können. In vielen Gegenden der Welt bringen fast ausschließlich die Gewitter die für den Bodenanbau notwendige Feuchtigkeit.

Das kostbare Wasser.

Dinge, die uns im Überfluß beschert werden, wie dank dem (durchschnittlichen) Niederschlagsreichtum der Schweiz das Wasser, die verlieren in unserer Wertschätzung. Schon



Der afrikanische Regenzauberer will der Sonne Surcht einjagen, damit sie sich hinter regenverheißenden Wolken verstecke.

lungskraft ausmalen, wenn wir in den Zeitungen vom Januar 1927 lesen, daß es in einigen Gebieten Südafrikas während der Dauer von zwei Jahren nicht mehr geregnet hat! Drei ansehnliche Flüsse sind da vollständig ausgetrocknet, zahlreiche Sodbrunnen völlig versiegt, was 40 000 Stück Großvieh das Leben gekostet hat.

Der Regenzauberer.

Das Schicksal ganzer Völkerschaften hängt oft an Regentropfen. So etwa im innersten Afrika, wo es keine Flüsse gibt und auch das Grundwasser selten und schwer zu erreichen ist. Spendet der Himmel kein Naß, so müssen die Menschen Dorf und mühevoll gehegtes Feld verlassen und heimatlos herumschweifen. Dieses harte Schicksal soll der

weil sie gratis zu haben sind. Wie wichtig jedoch gerade das Wasser für alles, was da lebt, ist, das geben uns folgende Beispiele zu bedenken: Mit Wasser vermag es der Mensch 20 Tage auszuhalten, ohne andere Nahrungsaufnahme. Das Pferd kann 25 Tage hungern, wenn es nur zu trinken hat. Ohne Wasser stirbt es nach 17 Tagen. Katzen fasten bis zu 20 Tagen, wenn sie Wasser haben, Hunde sogar bis zu 30 Tagen. Ein wahrer Hungerkünstler ist die Kröte. Sie erträgt zwei bis drei Fastenjahre. Ohne Wasser ist ihr Leben gar nicht zu denken. Gemessen an diesen Tatsachen, welches Bild erbarmungsloser Not und unerbittlicher Härte des Lebens kann sich unsere Vorstel-



Chinesischer Regengott.

Regenzauberer abwenden. Gewöhnlich ist er der gleiche Mann, der auch die Übel von Krankheit und weiterer Lebensnot durch Beschwörungen und sonderbare Praktiken bekämpft. Helfen die Götter auf Bitten und Flehen nicht, dann versucht der Regenmacher List und Drohung. Er wappnet sich mit Schild und Speer zum Kampf gegen die Sonne. Er hofft, dem Sonnengott Furcht einzujagen, so daß auch dieser sich hinter einem Schild, hinter einer regenverheißenden Wolke birgt und Deckung sucht.

Der Hageldoktor.

Eine fast noch größere Rolle im Leben der Eingeborenen als der Regenmacher West- und Ostafrikas spielt ein anderer Wetterzauberer, der Hageldoktor in Südafrika. Ihm soll nach dem allgemeinen und unverbrüchlichen Volksglauben die magische Kraft innewohnen, den Hagel zu beschwören und abzuwenden. Geht aber der Hagel trotz der Beschwörung nieder auf die weiten Getreideflächen des südafrikanischen Landwirtschaftsbetriebes, so ist das nicht seine Schuld. Seine Frau muß als kundige Wahrsagerin dann den „Schuldigen“ herausfinden, der die Kraft des Zaubers durchbrochen hat. Dieser „Schuldige“ muß irgendwie das Mißfallen der unbegreifbaren Götter erweckt haben und hat sich nun von seiner Schuld durch ganz gehörige Summen loszukaufen.

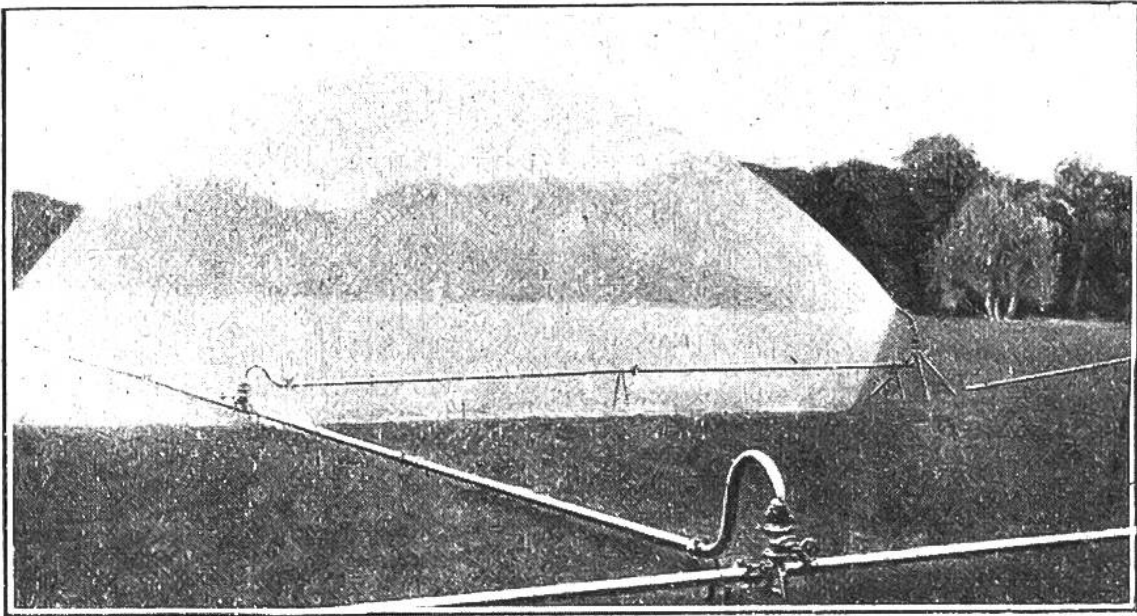


Das Weib des Zauberdoctors beschwört
den Himmel, daß er Regen spende.

Der Wettermacher im Flugzeug.

Wir lächeln über die Einfalt der Wetterzauberei. Weit mehr Vertrauen setzen wir in Wissenschaft und Technik. Ob der Mensch damit schließlich die Elemente bezwingt? Anfänge sind gemacht. In den letzten Jahren konnte man verschiedentlich recht merkwürdige Dinge von Regenmachern und Wolkenzerstreuern lesen. Zwei amerikanische Gelehrte haben in gemeinsamer Arbeit mit dem Flugdienst der amerikanischen Armee eine Entdeckung gemacht, die es ermöglichen soll, über Städten und Häfen lagernde Nebelmassen zu zerstreuen. Natürlich hat das neue Verfahren mit der Regenzauberei, von der wir vorhin hörten, nichts gemein. Die Methode besteht im wesentlichen darin, daß durch Verteilung von positiv elektrisch geladenem Feinsand mittels Flugzeugen, die in der Luft schwebenden, negativ geladenen Wassertropfchen zu größeren Tropfen zusammengeballt werden. Damit werden die Tropfen schwerer und vermögen nicht mehr zu schweben. Sie fallen nieder und im Fall reißen sie andere Wasserdampfteilchen mit sich. Er eignet sich dieser Vorgang in einer leichten Wolke, so verdunsten zumeist die zusammengeballten Tropfen noch bevor sie den Erdboden erreicht haben. Die Wolke ist somit vertrieben. Sonst aber gehen die schwereren Wolken und Nebelmassen als Regen oder Schnee nieder.

Die erste Erprobung des Verfahrens fand schon im November 1921 statt über einem Flugfelde des Staates Ohio. Der Erfolg war der, daß sich aus der Wolke richtiger Schneefall löste. Weitere von Erfolg gekrönte Ausübung dieser Regenmacherkunst hat schon zu allerhand kühnen Träumen Anlaß gegeben. So hat einer der Erfinder ausgerechnet, daß ein einziges Flugzeug mit dem geheimnisvollen Nebelzerteiler versehen, die Nebeldecke in der knappen Zeitspanne von 35 Minuten über einem Gebiet von der Ausdehnung Londons wegzufegen vermöchte und die Sonne dann siegreich durchstrahlen könnte. Gerade für London müßte der Nebelzerteiler von gewaltiger Bedeutung werden. Kommt doch der berühmte Londoner Nebel mit seiner Folge von Verkehrsstörungen, gesteigerten Heiz- und Beleuchtungskosten, Verminderung der Arbeitsleistungen auf die ansehnliche Summe von rund einer Million Pfund Sterling



Weitstrahlende Düse für die künstliche Beregnung großer Felder. Eine solche Düse berieselt die Fläche von ca. 1000 m². Durch Vermehrung der Düsen und entsprechende Vergrößerung der Leitungsröhren und der Wassermenge kann die Leistung vervielfacht werden.

an einem einzigen Tag zu stehen. In dieser Ziffer sind die Verluste für Theater und Wirtschaften, deren Kundschaft lieber zu Hause bleibt als durch den Nebel zu tappen, noch nicht eingerechnet.

Auch andere Mittelpunkte des Weltverkehrs und der Industrie leiden unter dem Nebel. So New York. Wenn nur der Nebel, welcher über solchen Städten mit ihren unzähligen Fabrikschlotten ganz durchsetzt ist von Ruß-Stäubchen, dem famosen „Nebelspalter“ nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzt.

Wann wird wohl der erste Nebelzerteiler in die dichte, graue Decke der Herbstnebel über unserm schweizerischen Mittellande ein „blaues Loch“ schlagen? Das möchten wir doch noch erleben, nicht?

Der Vater der Gartenstädte ist der Engländer Ebenezer Howard. Durch sein 1898 erschienenes Buch „Gartenstädte von morgen“ trat er für die Befreiung des Menschen aus den Steinwüsten der Großstädte ein. 1899 wurde auf seine Anregung hin die erste vorbildliche Anlage dieser Art zu Letchford in Herfordshire verwirklicht.